Indianer in der „Millionärs-Kompanie"

23 000 Rothäute in Uniform - Maschinengewehr ersetzt den Tomahawk

Wer hat nicht als Junge mit brennenden Augen und fiebernden Wangen die Indianergeschichten von Karl May verschlungen, in denen Old Shatterhand und Winnetou die gefährlichsten Abenteuer bestanden, aus denen sie oft nur der berühmte Bärentöter oder die Silberbüchse zu retten vermochten? Die Romantik der freien Rothäute, die den riesigen Büffelherden der Prärie nachstellten, und gelegentlich das Kriegsbeil ausgruben, ist in Wirklichkeit längst dahin. Namentlich die Sioux lieferten den Truppen der Vereinigten Staaten noch in den Jahren 1852, 1862 und 1876 blutige Gefechte. Im letzten Feldzug rangen sie unter ihrem berühmten Häuptling Sittingbull den General Custer mit seiner Heeresmacht nieder. Später mußten auch diese Indianer vor den überlegenen Feuerwaffen der Weißen kapitulieren.

Man drängte nun die einstigen Herren der Prärien in sogenannten Reservationen zusammen, wo durch den Alkohol, durch Krankheiten und andere „Errungenschaften" der nordamerikanischen Kultur furchtbare Verheerungen unter ihnen angerichtet wurden. Trotzdem wurde durch die Vereinigten Staaten schon im ersten Weltkrieg eine nur aus Rothäuten bestehende Kompanie aufgestellt, die Angehörige von 13 verschiedenen Stämmen umfaßte und einem Oklahoma-Regiment der 26. Division angegliedert war. Viele von diesen Indianern waren in ihrer Heimat Besitzer ergiebiger Ölquellen, die über eigene Autos verfügten und das Geld auch im Felde mit vollen Händen ausgaben. Daher erhielt ihre Formation bei den übrigen Truppen den Spitznamen „Millionärs-Kompanie".

Gegenwärtig dienen nach nordamerikanischen Angaben insgesamt 23 000 Indianer in der Armee und Kriegsmarine der Vereinigten Staaten. Hiervon sollen 13 000 Rothäute bei der 5. Armee in Mittelitalien eingesetzt sein, während der Rest im Fernen Osten im Kampf gegen Japan steht. Natürlich sind die Indianer heute nicht mehr mit Skalpmessern oder Tomahawk bewaffnet, sondern führen die „Knarre", oder das Maschinengewehr wie jeder andere Soldat. Ein großer Teil von ihnen wurde sogar zu Jagdfliegern ausgebildet. Besonders geschätzt sind die Rothäute als Befehlsübermittler oder Kundschafter, da sie sich jeder Geländefalte anzuschmiegen verstehen und Meister in der Ausfindigmachung von Schleichwegen wie in der Tarnung sind. Auch ist im Falle ihrer Gefangennahme selten zu befürchten, daß sie militärische Geheimnisse verraten, weil der Gegner kaum oder überhaupt nicht über Leute verfügt, welche die schwierigen indianischen Dialekte und Sprachen beherrschen. So müssen wie die Neger auch die Rothäute ihre Haut für die Interessen des Judentums und der Wallstreet zu Markte tragen, ohne zu wissen, wofür und weshalb sie überhaupt kämpfen. Man wird ihnen dafür in den USA. ebensowenig Dank zollen wie nach dem letzten Weltkrieg. zb.

Der Alemanne — Mittwoch, 21. Juni

1944